

B. 2310

Deine Ehe



von

Otto v. Dorrien
Pastor in Uetersen

B

2310

[Volksmissionsarbeit der Bekennergemeinschaft
d.ev.-luth. Landeskirche in Schl.-Holst.]



Selbstverlag des Amtes für Volksmission
Brekum

Die Ehe.

I. Die Ehe als Gottes Ordnung.

„Ich frage dich in Gottes Namen: Willst du die gegenwärtige
... als deine Ehefrau aus Gottes Hand nehmen, sie treu und
herzlich lieben, in Freud' und Leid nicht verlassen und den Bund der
Ehe mit ihr heilig und unverbrüchlich halten, bis der Tod euch einst
scheiden wird? Ist das deines Herzens Meinung und Wille, so
sprich dazu dein Ja.“ So habt Ihr beide zu diesem Traugelübde
vor dem Angesicht Gottes euer Ja gesagt. Hier wird deutlich, daß
deine Ehe Gottes Ordnung und Stiftung ist. Nicht Men-
schen haben die Ehe ausgedacht. Sie ist nicht eine Errungenschaft
der Kulturvölker; sondern sie ist eine Gabe Gottes.

1. Wenn Menschen die Ehe erfunden und erfunden hätten,
dann würde sie bestimmt anders aussehen. Nach dem Kriege pro-
pagierte der Amerikaner Lindsay eine Ehe, die nicht Gottes Ord-
nung, sondern allein eine menschliche Erfindung war und auch sein
sollte: die sogenannte Kameradschaftsehe, eine Ehe auf Kündigung.
Er ging von dem Gedanken aus, daß junge Menschen noch zu jung
seien, um sich für die ganze Lebenszeit zu binden, und außerdem fehle
ihnen noch die Erfahrung und Menschenkenntnis, um die richtige
Wahl zu treffen. Man solle darum zunächst eine Ehe auf Kün-
digung eingehen. Wenn der Mann dann seiner Frau überdrüssig
geworden sei, löse er die Ehe auf und nehme eine andere, und dann
vielleicht eine dritte. Das junge Mädchen könne es ebenso machen.

Aber was wird aus einem jungen Mädchen, die durch drei oder
vier Kameradschaftsehen hindurchgegangen ist? Sie hat ihr Bestes
und Heiligstes vergeben; die Jahre der Jugend und der Schönheit
sind dahin; sie findet kaum mehr einen Mann, der sich mit dem Rest
begnügt. Und sie selbst — durch Treulosigkeit enttäuscht und ver-
bittert — lebt ein trauriges Leben, bis sie einsam und verlassen die
Augen schließt. — Zu Lindsays Ehre sei hier angemerkt, daß die
Erfahrungen weniger Jahre, die ihm die Folgen seiner eigenen

Ratschläge vor Augen führten, genügten, um ihn zu einer offenen Zurücknahme dessen, was er so laut gefordert hatte, zu führen.

Noch schlimmer sind die Zustände in Rußland. Es ist dort leicht, eine Ehe zu schließen; aber es ist dort ebenso leicht, die Ehe wieder zu lösen. Man geht auf das Standesamt und schließt die Ehe; aber es genügt, daß einer der beiden Ehegatten auf das Standesamt geht und die Ehe wieder löst, oft ohne daß der andere etwas davon weiß. Für die Auffassung, daß das Leben nur dazu da ist, das Leben brutal zu genießen, ist das vielleicht die richtige Ansicht von Ehe. Aber was wird dabei aus den Kindern? Was wird dabei aus den Frauen und auch aus den Männern, besonders wenn sie alt geworden sind?

2. Wie gut hat Gott für uns alle gesorgt, als Er uns die Ehe als Seine Ordnung und Stiftung gab, die gebunden ist an die Treue bis in den Tod, einander in Freud und Leid nicht zu verlassen und den Bund der Ehe miteinander heilig und unverbrüchlich zu halten, bis der Tod uns scheiden wird. Da erkennen wir die Fürsorge Gottes für beide Teile, für den Mann und für die Frau, die Fürsorge Gottes für unser ganzes Leben, auch für die Zeit der Krankheit und des Alters. Nicht um zu genießen, führen wir eine Ehe, sondern damit wir in ihr die Aufgabe erfüllen, die Gott den Menschen gegeben hat: den andern zu lieben und in dieser Liebe glücklich zu sein und glücklich zu machen. Aber Glück ist immer gebunden an die Treue. Das ist nicht nur in der Ehe so, sondern überall. Gott will unser Glück, und darum gab Er uns die Ehe.

3. Darum ist Ehe die Verantwortung für den andern und für das Glück des andern. Weil Gott dich liebt, darum gab Er dir deine Frau und darum gab Er dir deinen Mann. Wie können wir Männer es wagen, das Schicksal einer Frau an unser Schicksal zu binden; denn unser Glück ist auch ihr Glück; aber unser Unglück ist auch ihr Unglück. Wissen wir denn, daß wir unser ganzes Leben lang Arbeit und Brot haben werden? Wissen wir denn, ob wir gesund bleiben werden? Das steht doch nicht in unserer Hand. Krankheit des Mannes bedeutet Not und Sorge für die Frau. Wie ungewiß ist unsere Zukunft! Es ist eine ungeheure Verantwortung, die wir Männer haben, wenn wir es wagen zu heiraten. Eine Ehe gründen zu wollen ohne das Bewußtsein von dieser Verantwortung, wäre sträflicher Leichtsin. Wer sagt: ich heirate, weil ich sie haben will, der handelt leichtsinnig. Wer denkt: ich bin gesund und stark, was kann mir denn geschehen?, denkt verantwortungslos.

Wer verantwortlich denkt, der weiß, daß er sein Leben nicht in seiner Hand hat. Woher nehmen wir dann aber den Mut

zu diesem Wagnis, das Schicksal eines anderen Menschen an unser Schicksal zu binden?

Wir dürfen es wagen:

Erstens, weil Gott geboten hat, daß Ehe sein soll; weil Gott Ehe — und auch unsere Ehe will. Weil Er es geboten hat, darum dürfen und müssen wir es wagen.

Zweitens, weil wir der Gnade Gottes vertrauen. Wir nehmen das Schicksal aus Gottes Hand und gehen unter Seinem Segen gemeinsam in die Ehe. Das genügt. Aber wir gehen mit dem Bewußtsein der Verantwortung vor Gott in die Ehe. Er liebt nicht nur dich; Er liebt auch deine Frau oder deinen Mann ebenso wie dich — vielleicht noch mehr. Darum ist der Mann vor Gott dafür verantwortlich, daß seine Frau glücklich wird. Und die Frau ist vor Gott dafür verantwortlich, daß der Mann glücklich wird. Dazu hat Er sie beide aneinander gegeben. Er wird uns in der Ewigkeit einmal danach fragen, ob wir den andern glücklich gemacht haben. In der Ehe sollen wir Friede und Heimat finden auf dieser Erde. Das ist Gottes Gabe.

4. Die Gabe Gottes ist der andere Mensch, den wir aus Seiner Hand nehmen. Damit gibt Er uns den größten irdischen Wert, den es gibt. Alles, was wir sonst empfangen oder erwerben, ist nur irdisch und vergänglich. In dem anderen Menschen aber gibt Gott uns eine Gabe, die ewigen Wert und ewige Seele hat. Es kann uns wohl der Tod scheiden; aber wir sind dazu berufen, daß wir zusammen in Seinem ewigen Reich unter Ihm leben und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Das Ziel unserer gemeinsamen Wanderung in der Ehe ist das Reich Gottes. Das Leben in der Ehe ist keine Fahrt ins Blaue, bei der keiner weiß, wohin die Fahrt geht. Sondern ist die gemeinsame Fahrt und Reise durch diese Welt einem ewigen Ziel entgegen. Um dies gemeinsame Ziel müßt Ihr beide wissen.

Man wird kaum in Hamburg einen Ueberseedampfer besteigen, dessen Kapitän noch nicht weiß, wohin die Fahrt gehen soll. Ebenso ist es nicht geraten, sich mit dem anderen in ein gemeinsames Leben einzulassen, ohne sich über das Ziel dieses Lebens klar zu sein. Auch darin erweist sich die Ehe als Gottes Ordnung, daß sie in die Ewigkeit einmünden soll.

Man lebt in der Ehe in der von Gott gegebenen Arbeitseinteilung zweier Menschen. Das Leben im Beruf ist Sache des Mannes. Er soll sich in Sachen seines Berufes auch von seiner Frau nicht dreinreden lassen. Das ist seine ihm von Gott gegebene Welt, in der er seine Selbständigkeit behaupten soll und muß. Die ganz besondere Arbeit im Hause ist der Frau von Gott als ihr eigentliches Gebiet gegeben. Der Mann soll ihr darin die Selbständigkeit lassen.

Da, wo zwei Menschen zusammenkommen, kommen immer zwei Willen zusammen. Nie breche einer den Willen des anderen; denn damit entwertest du den anderen. Er hat seinen Wert in seinem Willen. Den sollst du achten und ehren, auch wenn es zuweilen für dich unbequem ist. Ehe ist nicht gegenseitige Unterdrückung, sondern gegenseitige Achtung und die Freude an der Selbständigkeit des andern. Nur so wird die Frau die Gehilfin des Mannes und nicht die unterdrückte Dienerin. Achte im andern immer Gottes geliebtes Eigentum, das Er dir gab, weil Er dich liebt und dein Glück will.

Und doch ist das Glück in der Ehe gebunden an den freiwilligen Verzicht um des andern willen. Treue üben ist für manchen nicht ganz so leicht, wie das Wort in den Mund genommen werden kann. Es zeigt sich das Arge im menschlichen Herzen darin, daß der Mensch das, was er hat, eben weil er es hat, nicht mehr so hoch einschätzt. Das Unbekannte reizt. Darum achtet mancher seine Frau nicht so hoch wie irgend eine fremde Frau oder ein junges Mädchen. Das ist des Teufels Bühnerei.

*

Wenn wir bis jetzt unterstrichen haben: Die Ehe ist göttliche Ordnung, so wird jetzt deutlich: Sie ist, weil sie von Menschen gelebt wird, auch menschliche Ordnung.

II. Die Ehe als menschliche Ordnung.

1. Der Mann nimmt sich seine Frau auf völlig eigene Verantwortung. Der Mann kann wählen wie und wann er will. Das ist freie Entscheidung, die Gott uns Menschen gelassen oder gegeben hat. Ebenso kann das Mädchen ja oder nein sagen, auch auf eigene Verantwortung. Aber Gott segnet die Wahl, die du im Ausschauen zu Ihm selber getroffen hast. Für einen Christen gibt es, wenn wir geheiratet haben, keine Frage mehr, ob es die Richtige sei. Die ist die Richtige, der du vor Gott die Treue geschworen hast.

Wir treffen die Wahl nach eigener Verantwortung und doch unter Gottes Führung und Rat, wenn wir Ihn darum bitten. Es gehe darum kein Mensch ohne Gebet in die Zeit hinein, da er sich eine Braut sucht. Denn Gott schenkt Seinen Rat und Seine Führung eben nur, wenn wir wirklich darum bitten. Man kann in eine Ehe hineinschliddern ohne Gottesfurcht, leichtsinnig, ohne zu wissen, daß man nie wieder so viel Weisheit und Gottesführung braucht wie grade dann, wenn man heiraten will. Deshalb gibt es so viel unglückliche Ehen, weil man ohne Gott heiratet, weil man die Ehe nicht mehr als göttliche Ordnung heilig hält, sondern

sie nur als menschliche Ordnung wertet. Ein Volk, das die Ehe nicht mehr heilig hält, geht an dieser entheiligten Ehe zugrunde.

Darum soll keiner mit falschen Voraussetzungen eine Ehe gründen. Wer nur um des Geldes willen heiratet, entwürdigt den andern und sich selbst. Auch aus einem falschen Ehrbegriff geht mancher in eine unglückliche Ehe hinein. Ich habe schon manchem jungen Mädchen dringend davon abgeraten, um eines unehelichen Kindes willen einen unwürdigen Mann zu heiraten: lieber dann allein bleiben, als eine unglückliche Ehe führen müssen.

2. Das muß uns aber klar sein: Die Ehe ist auch menschliche Ordnung. Und darum gibt es keine vollkommene Ehe, weil es keine vollkommenen Menschen gibt. Weil nun aber so oft Menschen in völliger Unkenntnis über sich selbst und über den andern in die Ehe gehen, darum gibt es so viele unglückliche Ehen. Der moderne Mensch bestreitet freilich, daß er ein Sünder ist, und sucht nun ein Ideal von Mädchen. Wenn er glaubt, dies Ideal gefunden zu haben, dann heiratet er. Nach der Hochzeit kommt dann die Enttäuschung; denn nun werden die Fehler der beiden offenbar. Weil man in Träumen gelebt hat, wird man mit den Fehlern des andern nicht mehr fertig. Man stößt sich daran. Das können oft sonst ganz vortreffliche Menschen sein. Aber weil man von dem andern erwartet, daß er ein vollkommener Mensch ist, nimmt man ihm seine Fehler übel, weil man seine eigenen Fehler nicht sieht oder nicht sehen will.

Ein Christ weiß: Ich bin ein Sünder. Darum verlangt er nie von dem andern, daß er ein vollkommener Mensch sei. Er ist es selber ja auch nicht. Darum weiß er, daß es in dieser Welt kein vollkommenes Glück gibt, auch nicht in der Ehe. Man erwartet das vollkommene Glück ja immer von der Zukunft. Solange der Junge zur Schule geht, denkt er: Wäre ich doch erst fertig mit der Schule, wäre ich doch erst Lehrling. Wenn er aber glücklich Lehrling ist, ist er auch nicht zufrieden und denkt: Wäre ich doch erst Geselle. Ist er Geselle, so denkt er: Wäre ich doch erst Meister. Aber wenn er nun Meister ist, ist er auch noch nicht restlos glücklich. Wichtig glücklich, so sagt er nun, ist man doch erst dann, wenn man verheiratet ist und eine Familie hat; dann weiß man doch erst, wofür man arbeitet. Nun heiratet er — nun muß doch das Glück kommen. Aber er merkt bald: Auch in der Ehe ist nichts vollkommenes. Der Mensch erwartet ein vollkommenes Glück, das ihm dies Leben nicht geben kann. Er sehnt sich nach Glück und vergißt, daß er wirkliches Glück, d. h. wirklichen Frieden nur finden kann in Gott. Der moderne Mensch glaubt, daß sich seine Seele nach der Frau oder nach dem Manne sehne. Weder der Mann noch die Frau kann dem andern die Sehnsucht seiner Seele stillen, das kann nur Gott und Seine Liebe, zu der wir Menschen

geschaffen sind. Zu den hohen Gütern der Arbeit und der Ehe muß darum der Glaube kommen. Wo der Glaube fehlt, da gibt es immer wieder die große Enttäuschung.

Darum: die Ehe ist Gottes Ordnung und doch eine sehr menschliche Angelegenheit, und darum ist nicht sie allein die Quelle des Friedens, nach der wir Menschen uns sehnen, wir sehnen uns nach mehr, wir sehnen uns nach Gott. Verlange von der Ehe nicht mehr als sie dir geben kann: Es gibt keine vollkommene Ehe — aber es gibt glückliche Ehe.

III. Das Geheimnis der glücklichen Ehe.

1. Das Geheimnis der glücklichen Ehe ist die Vergebung der Sünden. In der Ehe wird die Vergebung ganz praktisch. Ein Christ weiß, daß er nicht vollkommen ist; darum verlangt er es auch nicht von dem andern. Verlangen wir das wirklich nicht? Warum wird in vielen Ehen — auch in christlichen — so viel gescholten? Weil man es dem andern nicht vergeben kann, daß er auch Fehler macht. In einer Familie war ein von allen sehr geliebter Kanarienvogel, der oft frei im Zimmer herumflog; man mußte nur darauf achten, daß der Vogel im geschlossenen Bauer blieb, wenn die Katze im Zimmer war. Das war strenges Familien- und Hausgesetz. Nun geschah es doch einmal, daß es vergessen wurde, und die Katze fraß den Vogel. Alles war sehr betrübt über den Tod des geliebten Vogels; aber in die Trauer mischte sich eine geheime Freude, daß es der strenge Vater gewesen war, der gegen das Hausgesetz verstossen hatte. Woher diese geheime Freude? Wohl nur deshalb, weil der Vater der unerbittliche Ahner aller Verstöße war, der es immer weit von sich wies, daß ihm so etwas geschehen könne — der unfehlbare Haustyrann. Es gibt auch Ehen, in denen die Frau diese Stellung der Unfehlbaren einnimmt. Aber, ob so oder so, dann ist in der Ehe etwas sehr Wesentliches nicht in Ordnung. Es fehlt die Erkenntnis der eigenen Unvollkommenheit und die Bereitschaft zur Vergebung.

Es muß in einer christlichen Ehe so sein, daß die Frau sich nicht scheut, es ihrem Manne zu sagen, wenn sie etwas versehen hat, weil sie weiß, daß der Mann ihr vergibt. Sie tut gut, ihrem Bekenntnis hinzuzufügen: „Verzeih mir!“ Aber sie muß dann auch wissen, daß der Mann ihr sagt: „Ich verzeihe dir von Herzen gern.“ Wir wissen, daß das die schönsten Stunden in der Ehe sind; denn da wächst von neuem Liebe und Vertrauen.

So muß denn aber auch der Mann den Mut zur Wahrheit haben. Es gibt Männer, die nicht zugeben können, daß sie Unrecht gehabt haben, weil sie meinen, daß sie sich damit etwas vergeben und etwas von ihrer Autoritätsstellung einbüßen. Wie aber kann

Vertrauen in der Ehe sein, wenn der Mann immer alles richtig macht — angeblich —, und die Frau macht immer alles falsch und hat immer Unrecht. Oder umgekehrt: Die Frau hat immer recht, und der Mann macht immer alles falsch.

Auch über der Ehe muß das Kreuz Jesu Christi stehen, das heißt: die Vergebung der Sünden. Aus dem Mut zur Wahrheit und aus der steten Bereitschaft zur Vergebung erwachsen dann Liebe, Geduld, Güte, Freundlichkeit und Vertrauen. Eine nie ermüdende Geduld und Bereitschaft zur Vergebung sind das Geheimnis einer glücklichen Ehe.

2. Zum Geheimnis einer glücklichen Ehe gehört auch, daß in der Ehe noch eine ganz bestimmte Ordnung Gottes Wirklichkeit ist. Und das ist Gottes Ordnung: „Er soll dein Herr sein.“ Der Mann ist verantwortlich für das, was in seinem Hause geschieht. Wehe der Frau, die diese Verantwortung ihrem Manne abnehmen will. Sie soll Gott danken, daß sie diese Verantwortung nicht hat. Denn der Mann ist nicht aus eigener Machtvollkommenheit des Weibes Herr, sondern er hat die Autorität in der Familie und im Hause von Gott. Daraus kommt auch ihm Demut und Liebe. Dies Herrsein des Mannes vollzieht sich, wenn es recht ist, ohne Gegensatz. Wehe der Ehe, in der man den bekannten Kampf um die Herrschaft führt. Nein, die Frau soll glücklich sein, einen Beschützer gefunden zu haben. Und im Grunde sehnt sich auch jede Frau nach dem Beschützer, der ihr von Gott gegeben ist, der sein Leben wagt, um Frau und Kinder zu retten im Kriege und vielleicht auch im Frieden.

Es kann wohl vorkommen, daß Mann und Frau verschiedener Meinung sind; denn Ehe ist ja, wie wir sahen, das Zusammenkommen zweier selbständiger Willen. Es ist nicht so, daß der Mann seiner Frau den eigenen selbständigen Willen nehmen soll; sondern es soll so sein, daß die Frau auch einen eigenen selbständigen Willen hat und äußert. Der Mann muß seine Frau ehren als selbständiges Geschöpf Gottes. Daraus erwächst etwas Wunderbares in der Ehe: Das Mit-einander-beraten. Dann sind Mann und Frau wie zwei Freunde. Gott gibt uns ja in der Ehe die Frau als den allerbesten Freund, den Kameraden für das ganze Leben, den Lebensgefährten, mit dem man Freud und Leid teilt. Ein Recht vor allem muß der Frau bleiben, das Recht zur selbständigen Entscheidung in ihrem ureigensten Gebiet, im Hausstand. Hier kann der Mann Wünsche äußern; aber die letzte Entscheidung auf diesem Gebiet muß der Mann seiner Frau lassen. Ähnlich ist ja das Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Der Staat ist wie der Mann mit aller Vollmacht und Verantwortung, die ihm von Gott gegeben ist. Aber die Kirche ist wie die Mutter mit ihren mütterlichen Aufgaben, die ihr von Gott gegeben sind. Bei gegen-

seitiger Achtung und Liebe können Staat und Kirche in einer glücklichen Ehe miteinander leben. Aber wenn die Kirche in das Amt des Staates hineingreift, oder wenn der Kirche die Selbständigkeit in ihrem Gebiet genommen wird, kann sie die ihr befohlene Arbeit nicht recht tun; und das wirkt sich aus zum Schaden des Volkes, dem beide — Staat und Kirche — dienen wollen und dienen müssen. So soll auch der Mann bei aller Verantwortung und bei aller Vollmacht, die er von Gott hat, seiner Frau die Ehre und Selbständigkeit gewähren, die auch ihr von Gott zugehört ist. Nur so gibt der Mann seiner Frau die Freude, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben braucht und die auch zu einer glücklichen Ehe notwendig ist. Dann wird die Frau auch mit Freuden und gern den Mann als ihren Herrn anerkennen und ehren.

Das alles klingt nun ganz wunderschön; aber, so hören wir, man hat doch Nerven! Ja, man hat Nerven! Ach, wenn die Nerven nicht wären, dann wäre alles viel leichter und einfacher; aber die Nerven sind da, und diese Nerven gehen zuweilen mit einem durch. Wenn das aber geschieht, so kommt es darauf an, wer die stärksten Nerven hat. Und das ist bestimmt nicht der, der am lautesten schimpft oder gar schreit, sondern der, der dann, wenn der andere die Nerven verliert, schweigen kann und die Ruhe behält. Und wenn die Ehe sonst an sich in Ordnung ist, schadet es dann auch nicht so sehr, wenn einer mal die Nerven verliert — das kann jedem geschehen und ist oft auch rein körperlich bedingt. Wenn die Ehe sonst in Ordnung ist, dann kommt bestimmt der, der polterte, und bittet um Verzeihung. Dann kommt wieder das größte Glück: Die Vergebung und der Friede.

Nun aber noch eins: Die scheltende Frau! Das ist ganz gegen Gottes Ordnung und auch gegen den gesunden Menschenverstand. Wir sind als Jungs genug gescholten worden. Nun aber ist der Mann erwachsen, steht im Beruf, verdient das Geld, arbeitet den ganzen Tag, und dann soll er in seinem eigenen Hause angescholten werden? Das kommt nicht in Frage. Aber es ist Sache des Mannes, ob er sich das gefallen läßt. Das muß, wo es geschieht, von Anfang an mit aller Ruhe und Klarheit unterbunden werden. Denn da steht des Mannes Autorität auf dem Spiel, nicht nur seiner Frau, sondern auch seinen Kindern gegenüber. Ich glaube auch kaum, daß es eine Frau gibt, die einen Mann haben möchte, der sich in seinem eigenen Hause ausschelten läßt, und sei es von der eigenen Frau. Sie trägt seinen Namen, sie hat Teil an der Würde seines Berufes. Dann soll sie ihn auch würdigen und ihm mit Ehrerbietung begegnen. Das ist Gottes Ordnung.

3. Wiederum ehre der Mann seine Frau. Das steht im Epheserbrief und fällt uns Deutschen an sich nicht schwer. Es ist ja merkwürdig, wie sich die christliche und germanische Haltung

gegenüber der Frau decken. Bei den Germanen wurde die Frau heilig gehalten. Wir Deutschen ehren in der Frau die Zukunft unseres Volkes. Wir können nie vergessen, daß die Frau bei der Geburt ihrer Kinder das Leben für sie, und das ist für die Zukunft unseres Volkes, gewagt hat. Dem Deutschen eignet von jeher die Ritterlichkeit seiner eigenen Frau gegenüber. Es ist gut, wenn der Junge es im Elternhause lernt — sonst lernt er es nie —, daß der Vater der Herr ist, daß aber die Mutter geehrt wird. Die Knaben sollen es zu Hause lernen, in der Mutter und in den Schwestern die deutsche Frau zu ehren. Dann wird auch das Mädchen lernen, was sie ihrer Ehre schuldig ist, und das wird sie in mancher Versuchung bewahren.

Der Mann ist der Herr. Er höre aber auch auf den Rat seiner Frau. Sie urteilt nicht rein verstandesmäßig, sondern stark gefühlsmäßig und darum oft richtiger. Denn es gibt vieles, was verstandesmäßig nicht zu erfassen ist. Darum frage oft deine Frau um Rat.

Von einem Eisberg schaut nur ein Achtel über dem Meerespiegel hervor, sieben Achtel sind unter der Wasseroberfläche. So überblicken wir Menschen auch nur mit einem kleinen Teil bewußt die Zusammenhänge des Lebens. Aber der Schwerpunkt unseres Lebens liegt unter der Oberfläche im Unterbewußtsein. Von daher können wir gefühlsmäßig oft mehr ahnen, als unser Verstand, der nur einen kleinen Teil überschaut, ermessen kann. Die Stärke des Mannes liegt im nüchternen Denken und Rechnen. Die Stärke der Frau liegt in der Gefühlskraft ihrer Seele, mit der sie die Dinge oft richtiger ahnend erkennt, als unser männlicher Verstand es kann. Es geht uns doch manches Mal so, daß wir einen Plan klar durchdacht und nach allen Seiten erwogen haben. Die Frau aber sagt uns dann zuweilen: „Ich weiß nicht recht. Ich habe das so im Gefühl. Bei deiner Berechnung stimmt irgend etwas nicht. Die Sache kommt anders, als du denkst.“ Nach vierzehn Tagen müssen wir dann gestehen: „Du hast doch Recht gehabt. Da ist so manches dazwischen gekommen, mit dem ich nicht gerechnet hatte, mit dem man auch nicht rechnen konnte, weil viele Dinge mitgespielt, die gar nicht zu überblicken waren.“ Aber die Frau hatte die verborgenen Zusammenhänge erfüllt. Darum ist das mein Rat: Frage deine Frau um Rat und unterschätze ihren Rat nicht. Die letzte Entscheidung und Verantwortung hat allerdings doch immer der Mann. Wie gut hat aber Gott für uns gesorgt, daß er der Frau andere Gaben gegeben hat als dem Manne, Gaben, die die Gaben des Mannes wunderbar ergänzen.

4. Das alles mag sehr geheimnisvoll klingen. Aber in der Ehe ist viel Geheimnis. Es ist in ihr das große Geheimnis, das über der ganzen Schöpfung Gottes und auch über

Seinen Ordnungen steht. Vor diesem Geheimnis beugen wir uns in Ehrfurcht und Dankbarkeit. Mag in der Ehe auch manchesmal Meinung gegen Meinung, Wille gegen Wille stehen. Das gehört zum Reichtum der Ehe, wenn es im Frieden geht. Und es kann im Frieden gehen, wenn über beider Willen Gottes Wille steht. Den zu erkennen, gehört darum vor allem zum Geheimnis einer glücklichen Ehe. Darum müssen wir uns ernstlich bemühen, auch im Einzelfall zu fragen: „Herr, was sollen wir tun?“ Antwort bekommt man aus Gottes Wort. Da liegen die großen Linien eines glücklichen Lebens und auch eines glücklichen Zusammenlebens klar aufgezeichnet. Deshalb muß man Gottes Wort kennen. Das gehört zur Führung des Mannes, daß der Mann sagt und bestimmt: „Wir gehen zur Kirche.“ Wir müssen uns selbst und auch der Frau doch eine Hilfe geben, die wir brauchen, eine Hilfe aus der Kraft Gottes. Auch hier muß von Anfang an in der Ehe eine ganz bestimmte Ordnung sein. Glück gedeiht nur in der Ordnung.

Ich habe schon manchesmal Ehen getraut, bei der ein Teil oder beide geschieden waren. Ich habe sie immer gefragt: „Wäre Ihre Frau Ihnen auch dann davon gelaufen, wenn Sie Sonntags mit ihr zur Kirche gegangen wären?“ Die meisten haben mir dann entgegnet: „Nein, dann nicht.“ Gottes Wort ist eine Hilfe zur Treue und zur Liebe, eine Hilfe, den mancherlei Versuchungen zu widerstehen. Warum wollen wir diese Hilfe zu einer glücklichen Ehe nicht mit in unsere Ehe hineinbauen?

Mir erzählte ein älterer Mann: „Ja, als unsere Eltern noch lebten und wir selbst noch Kinder waren, mußten wir jeden Sonntag zur Kirche.“ Als ich ihn fragte, ob er seine Kinder denn auch dazu angehalten habe, da verneinte er es. Die Auflösung des kirchlichen Lebens aber führt fast immer auch zu einer Auflösung des Familienlebens. Will man eine glückliche Familie, so geht es doch nicht, daß jedes Glied und vor allem jedes Kind in den entscheidendsten Dingen macht, was es will.

Dazu gehört auch, daß wir Gott bitten. Denn mit der Verheißung: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ — haben wir ja die Sicherung einer glücklichen Ehe unter Seinem Segen und Schutz. Wenn wir alle Unruhe und alle Sorgen miteinander vor Gott bringen, dann strömt der Friede in unser Herz und in unser Haus. Wenn ein Mann seine Frau wirklich liebhat, betet er für sie. Und eine Frau, die ihren Mann liebhat, betet für ihn täglich und in aller Treue. Wenn der Sohn zur See fährt und der Sturm heult um das Elternhaus, dann liegt die Mutter wach im Bett in Sorge um ihren Sohn und — betet. Warum? Weil sie ihn liebt und ihn behalten möchte. Warum warten wir, bis Not und Sorge erst da ist? Wir können und dürfen Gott doch täglich um Seinen Schutz und Segen bitten

für alle, die wir lieben. Echte Liebe treibt auch in guten Tagen zum Gebet. Dann haben wir Segen Gottes und leben miteinander unter offenem Himmel. Der Segen Gottes ist ja für uns da. Wir brauchen ihn nur zu nehmen.

4. Es ist eine alte Tatsache, daß der wirklich glückliche Mensch dankbar ist. Umgekehrt kann man aber nur glücklich sein, solange man dankbar ist. Das gilt auch für die Ehe. Du bist nur solange glücklich, solange du Gott dankst, daß Er dir diese Frau gegeben hat, oder solange du Gott dankst, daß Er dir diesen Mann gegeben hat und erhält. Laß nie die Liebe zu einer Selbstverständlichkeit werden. Nichts ist so wenig selbstverständlich wie die Liebe und wie die Ehe. Das wird manchem erst am Sarge deutlich. Ich rate dir: Laß es dir vorher sagen!

Es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß deine Frau dich gesund und fröhlich empfängt, wenn du von der Arbeit nach Hause kommst. Das ist vielmehr eine große Gnade Gottes. Darum danke Ihm täglich dafür. Aber danke auch deiner Frau, wenn sie dir dein Heim sauber und gemütlich erhält, und sage ihr auch zuweilen, wie glücklich du dich mit ihr fühlst und daß du sie liebst.

Es ist auch durchaus nicht selbstverständlich, daß dein Mann gesund von der Arbeit nach Hause kommt, daß er für dich sorgt und dir das Hausstandsgeld gibt. Es ist das größte Unglück, wenn man sein Glück nicht mehr sieht, und zwar nur deshalb nicht, weil es zur Gewohnheit geworden ist. Das ist der Tod der echten Ehe. Wenn man dem andern auch sagt, daß man ihn liebt, dann scheint die Sonne bis ins hohe Alter hinein. Auch wenn man alt geworden ist, und grade dann, hat man allen Grund, einander in aller Herzlichkeit und Wahrhaftigkeit zu danken.

5. Das Ziel der Ehe ist Glück und Friede und eine Heimat in dieser Welt. Wenn man heiratet, dann hört das Elternhaus auf, die eigentliche Heimat zu sein. Von nun an kommt man ins Elternhaus zu Besuch. Deine Heimat ist jetzt da, wo dein Mann ist. Und deine Heimat ist von jetzt an da, wo deine Frau ist. Das ist Gottes Ordnung und Fürsorge, daß wir in der Ehe die neue Heimat finden und auch dann noch eine Heimat haben, wenn die Eltern uns verlassen. Uns umgibt die Geborgenheit der neuen Heimat.

Aber die Ehe hat noch ein Ziel, das allerdings nicht allen Eheleuten beschieden ist. Das Ziel der Ehe sind fromme Kinder. Gott liebt die Menschen und will, daß Menschen geboren werden: „Füllet die Erde und machet sie euch untertan!“ Der Teufel haßt die Menschen und will nicht, daß neue Menschen geboren werden. Er sucht uns einzureden, Kinder seien eine Last, man könne ohne oder mit nur einem oder zwei Kindern viel glücklicher und bequemer leben

als mit einer Rinderschar. Es gibt manche Ehe, die viel glücklicher wäre als sie ist, wenn die Frau mehr Kinder und darum mit Herz und Händen genug zu tun und zu lieben hätte. Das ist der Sinn der Ehe, daß in ihrer Geborgenheit eine neue Generation heranwächst. Die Eltern sind den Kindern gegenüber die Stellvertreter Gottes, die ihre Kinder zur Gottesfurcht und Gottesliebe erziehen. Hier lernen die Kinder Zucht und Ordnung. Kinder, die zu Hause Gehorsam gelernt haben, werden auch viel leichter Gott gehorchen und Seine Zucht und Ordnung als den Segen des Lebens erkennen. Die Kinder sollen durch ihre Eltern Gott kennen und lieben lernen. Welch unendlicher Segen liegt damit in der Ehe und im Elternhaus! Die ersten Eindrücke bleiben unvergänglich. Sie kommen von Mutter und Vater und vom Frieden des Hauses oder — vom Unfrieden des Hauses her.

6. Das letzte Ziel der Ehe ist und bleibt das Reich Gottes, die Ewigkeit. In der christlichen Ehe weiß man um das ewige gemeinsame Ziel des Lebens. Die Ehegatten sollen sich gegenseitig helfen, zu Christus zu kommen, im Glauben zu bleiben und einmal selig zu werden. „Die Frau sei die Gehilfin des Mannes . . .“ Das gilt auch und in besonderem Maße in diesem Sinne: „ . . . bis der Tod euch einst scheiden wird.“ Wenn der Mann in die Ewigkeit vorausgeht, dann soll und muß die Frau wissen, wohin ihr Mann geht: nicht in den ewigen Tod, sondern zum Heiland, in das ewige Leben. Das sollen und dürfen die Kinder, wenn sie im rechten Glauben an Christus erzogen sind, auch von ihren Eltern wissen. Da gibt es dann kein trostloses Jammern und Klagen. Sie wissen ja: Wir haben eine ewige Heimat.

Jesus hat die Herrlichkeit Seines Reiches immer wieder mit der Hochzeitsfreude verglichen und Seine Liebe zu uns, Seiner Gemeinde, mit der Liebe des Bräutigams zu seiner Braut, die er heimführt. Die Ehe soll nach der Schrift ein Vorbild und eine Verheißung der Liebe Christi zu Seiner Gemeinde sein und eine Verheißung der ewigen Freude und Herrlichkeit. So wie der Mann seine Frau liebt und für sie sorgt, so liebt und umsorgt Christus alle, die an Ihn glauben. Und wie die Frau ihren Mann liebt, so lieben wir in sehnlichem Verlangen Ihn, unseren Herrn. Vielleicht ahnen wir hier etwas von dem heiligen Geheimnis der Ehe als Gottes Ordnung und als Gottes Stiftung zu unserm Heil. Selig ist die Ehe, in der Mann und Frau in diesem Glauben, in dieser Liebe und in dieser Erkenntnis eines Sinnes sind.

[Volksmissionsarbeit der Bekeunungsgemeinschaft d. ev.-luth. Landeskirche in Schl.-Holst.]

Bisher erschienen im
Amt für Volksmission, Breklum, Kreis Husum,
 Schleswig-Holstein:

- Heft 1: Das christliche Bekenntnis und die Deutsche Glaubensbewegung. Von J. Lorenzen, Pastor in Kiel.
- Heft 5: Aberglaube und Zauberei — Wahn oder Wirklichkeit? Von E. Juhl, Pastor in Altona-Gr.-flottbek.
- Heft 6: Der verborgene Schatz im Taussakrament. Von Paul Gerhard Johansen, Pastor in Osterhever, Eiderstedt.
- Heft 7: Halt uns bei festem Glauben. Von Wolfgang Drehn, Pastor in St. Peter (Nordsee).
- Heft 9: Das Bekenntnis — Lebenszeugnis der Kirche. Von J. Lorenzen, Pastor in Kiel.
- Heft 10: Beten. Ein Wort zum 3. Hauptstück. Von Paul Gerhard Johansen, Pastor in Osterhever, Eiderstedt.
- Heft 15: Deine Ehe. Von Otto von Dorrien, Pastor in Uetersen.

Partiepreise für Heft 1, 5, 6, 7, 9, 10, 15: je Heft 10 Pfg.,
 100 Hefte 9,- RM., 500 Hefte 42,50 RM., 1000 Hefte 80,- RM.